

# Der Wahre Jacob

Nr. 16

Berlin, den 1. 8. 31

Preis 30 Pfennig

Zeichnung von  
Willibald Kraus

Kraus



Hinein kommt man  
leicht. Aber wie  
man wieder heraus  
kommt, das ist die  
Frage!

## Der Wahre Jacob

erscheint 14 tlig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7693 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

**Nr. 16**

Zeichnung von Willibald Krain



## „Fahnen . . .“

### eine Erinnerung an 1914/18

Frauen — denkt immer daran!

Zeichnung von  
Stephan Szigethy

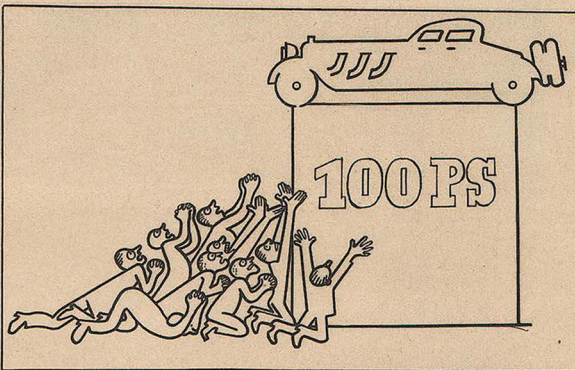


„Also auf Wiedersehen, Frauen! Und wenn die Sitzung zu lange dauert, schicke ich dir eine Rohrpostkarte!“  
„Nicht nötig, die habe ich schon in deiner Manteltasche gefunden!“

Der Besucher griff im Sekretariat des Braunen Hauses nach dem dicksten Band der Handbibliothek und fragte:  
„Ist das hier ein Konversations-Lexikon?“  
„Nein!“ flötete die Sekretärin, „das ist das Verzeichnis unserer sämtlichen Partei-Orden und Ehrenzeichen in ihren verschiedenen Zackungen!“

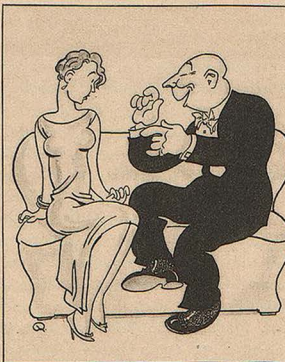
Zu dem bekannten Dr. M. kam eines Tages ein Mann in die Sprechstunde, der über Nervosität und seelische Leiden klagte. Meinte Dr. M. nach der Untersuchung und blickte dem Patienten scharf in die Augen: „Vielleicht könnte Hypnose helfen.“  
Sagte der Mann: „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Doktor. Ich bin selbst Hypnotiseur!“

Behüt dich Gott!“ sagte Goebbels beim Abschied zu Hitler.  
„Wer aber dich?“ fragte Hitler zurück.



Karl Holtz!  
DerneueGott

Zeichnung von Lothar Reiz



„Lieben Sie auch Chopin, Herr Kunze!“  
„Hähähä, aber natürlich! Er ist ja auch zu komisch in seinen großen Schuhen und mit dem Stöckchen!“

Die beiden Frauen saßen im Wartezimmer und unterhielten sich so lebhaft und laut, daß der Arzt die Tür öffnete und sagte:  
„Dürfte ich vielleicht um etwas mehr Ruhe bitten, meine Damen?“  
„Na“, meinte die eine spitz, „mit Ihnen möchte ich auch nicht verheiratet sein!“

### Lustige Zeitungsschau des „Wahren Jacob“

In Hamburg wird von frommen Leuten ein Missions-Blättchen „Der neue Weg“ herausgegeben. Im Kopf der Zeitschrift lesen wir u. a.:  
„Alle Sendungen, Reklamationen und Gaben für das Reich Gottes sind direkt an die Geschäftsstelle der Gestrandetenhilfe e. V. zu Händen G. Matzik, Prediger, Hamburg 13, Heinrich Barthstraße 21, zu richten.“

Endlich also weiß man, wo sich die Reklamationen in Sachen, die das Reich Gottes betreffen, befinden! Wir fürchten nur, daß Pastor Matzik sich vor Reklamationen bald nicht mehr wird retten können!



*Kraim*

Hänsel und  
Gretel 1931

Als Hans-Dieter und Greta-Marlena in den Forstbezirk kamen, standen sie plötzlich vor einem schicken Wochenend-Bungalow, aus dem eine Dame von 29 $\frac{1}{2}$  bis 41 $\frac{3}{4}$  Jahren herausprang. Es war die schuldlos geschiedene Frau Konditoreibesitzer Mady Hex, ehemalige Patientin Freuds, Steinachs und Woronoffs. Es war gelungen, ihr einen gut erhaltenen sex appeal einzupflanzen. Man kam bald ins Gespräch, und die Dame fand Gefallen an der gesunden Hemmungsfreiheit der pubertätowierten Antworten Hans-Dieters. Sie lud die beiden zwecks unauffälliger psychoanalytischer Studie für einige Zeit bei sich ein. Aber ihr Wochenendhäuschen, sagte sie, sei leider im Raum beschränkt und Hans-Dieter müsse sich, falls er bei ihr bleiben wolle, mit der Motorrad-Garage begnügen. Aber Hans-Dieter, individual-psychologisch durchaus geschult, roch den Braten und lehnte ab: „Woll'n bisken komplex-dooof, Madam, wa? Wir trainieren morgen uff Waldlauf-meisterschaft für unseren Klub. Zudem haben wir unsere Patent-Zeltbahn im Handkoffer mit und im übrigen sind wir durchaus andersrum eingestellt!“



# Sachliches Panoptikum

Zeichnungen von Lothar Reiz



Charley Chaplin



Das Dritte Reich



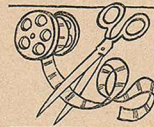
Herr Otto Gebühr



Herr Franzen



Harald Lloyd



Dr. Wirth



Die NSDAP.

Zeichnung von Gerhard Holler



„Es gelangt zur Versteigerung das Gemälde ‚Die weinende Madonna! Ueberden Kunstwert erübrigt sich jedes Wort, wenn ich Ihnen mitteile, daß der Rahmen während des Krieges wegen seines hohen Messinggehaltes beschlagnahmt war!“

Zwischen Hamburg und Hannover kommen in einem Abteil Holzklasse die beiden Herren auf den Fensterplätzen miteinander ins Gespräch, und es stellt sich heraus, daß beide Vertreter der Gattung der Vertreter, auch Geschäftsreisende genannt, sind.

Und es stellt sich ferner heraus, daß der eine für eine Heilmittelfabrik tätig ist und speziell in „Gichtisan“ reist.

„Da könnte ich Sie doch gleich . . .!“ sagte der andere, dies vernehmend, „ich habe Ihr Mittel sechs Monate lang angewandt. Nichts hat es genützt.“

„Haben Sie denn bei der Kur auch alle Nebenvorschriften befolgt?“

„Alle!“

„Haben Sie Fichtennadelbäder dazu genommen?“

„Jede Woche drei!“

„Haben Sie Massage gehabt?“

„Und wie!“

„Haben Sie auch das Fleischessen aufgegeben?“

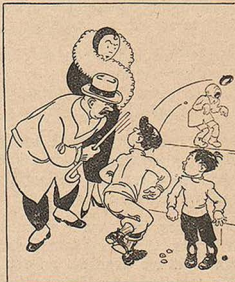
„Auch das. Und das Rauchen und Biertrinken dazu. Und nichts hat es genützt. Offen gesagt: Ihr „Gichtisan“ taugt einen Dreck.“

Der andere beugt sich vor. „Wenn Sie das sechs Monate lang gemacht haben, dann hilft bei Ihnen nichts mehr, Herr Kollege. Auf die Nebenvorschriften kommt es nämlich an. Wenn die nicht nützen — im Vertrauen gesagt — die Heilmittel, wie sie alle heißen, die helfen sowieso nicht.“

Was, Herr Rittergutsbesitzer, Sie mit Ihren drei Millionen singen ebenfalls die Trauer-Melodie von der notleidenden Landwirtschaft?! Wie reimt sich denn das mit den tatsächlichen Verhältnissen zusammen?!<sup>1</sup>

„Ich bitte Sie, in einer Zeit, wo alle meine Standesgenossen jammern, darf ich doch in der Mode nicht zurückbleiben!“

Zeichnung von Lothar Reiz



„Junge, Junge, du müdestest mein Junge sein!“

„Wenn dann das Fräulein meine Mutter wär, hätt' ich nichts dagegen!“

# Tempo eines Familienvaters / Von Ernst Hoferichter

Josef Mehlreters Leben wäre stillvoll wie Handkäse verlaufen, wenn nicht —

Rechnungsrat a. D. und Familienvater mit Feierlichkeit war in ihm Beruf und Neigung.

Wenn der rosenfingrige Morgen ins Nachtgeschirr stieg, neigte er sich über die andere Hälfte seines gut bürgerlichen Doppelbettes und kitzelte seine Barbara mit den herabbaumelnden Hosenträgern wach. Das gemeinsame Gurgeln tönte zweistimmig, war zugleich Choral und Wasserfall und leitete den Tag mit Frische und Segen ein. Dann griff er ins Herz des Küchenhockers, der zur leichten Handhabung am Sitz in solch lieblicher Form ausgesägt war.

Und Mehlreter stieg zu den sechs Wanduhren empor, die auf vier Zimmer verteilt waren, zog auf, tippte die Perpentikel in Schwung und stellte die Zeiger so lange vor und zurück, bis er sie alle auf einen gleichzeitigen Zwölfuhrschlag gebracht hatte.

Zur Kontrolle dieses Ereignisses setzte die Familie jäh die Suppenlöffel unter die Fettaugen, horchte durch die Wände, und das Leben hatte wiederum an ihnen seinen Sinn und Zweck geöffnetbart.

Am Nachmittag stellte er den Käfig mit dem Kanarienvogel vor sich hin, zählte die abfallenden Schwanzfedern und gab diesem Stück Natur Salatblatt, Badewasser und Streusand. Am Abend war regelmäßig aus unerforschlichen Gründen der Auszug verstopft. Mehlreter reinigte ihn mit einem umgebogenen Fechtdegen aus der Jugendzeit und er zeigte in diesem Tun eine Jagdfreude, wie sie kaum höher schlagend von geschiedenen Frauen genossen wird, wenn sie mit ihrem Ehering Mitesser ausdrücken.

Dazu las seine Gemahlin aus dem Lesezirkel vor: „Was der Hausarzt sagt?“ und im Geruch von Kopfsalbe und Hühneraugen-Tinkturen entschlief Mehlreter über den „Letzten Teleggramm“ seines Abendblattes. Die Ausläufer seines Vollbartes berührten einen Schiffbruch vor den Sundainseln und die Augenbrösel fielen auf einen Kinobrand in Vera Cruz... indessen er träumte, daß die Wanduhren verstopft und die Perpentikel in der Mauer sind und messingene Federn verlieren —

Als auf den Fluren der Welt Auto, Radio und Staubsauger geboren wurden, kam schon eine Unruhe wie vor dem Erdbeben über ihn. Eine Garage narkotisierte jeden Morgen sein Schlafzimmer, aus zehn Trichtern verfolgten ihn gleichzeitig verzerrte Kokosnusmelodien und über der Decke knurrten in Ueberstunden zwei Staubsauger gegeneinander.

Mehlreter ahnte seine schönste Versenkung: ein Harmonium hören und dazu warmen Stuttgarter Leberkäs essen — gefährdet.

Dann aber kam allmählich ein Furchtbares.

Alles um ihn her wurde zusehends schneller . . .

Am Postschalter lag die Fünfpennigmarke schon vor ihm, indeß er noch in der vernähten Ecke seiner Westentasche nach dem Kleingeld bohrte. Bis Mehlreter gebefreudigt dem Bitter die Türe öffnete, war er schon eine Treppe höher und hatte bei Kiermeier geläutet. Kaum fühlte er sich durch einen politischen Leitartikel national erstarkt, da wurde er am anderen Morgen ins rote Lager umrangiart.

Und aus der Richtung des Luftzuges verspürte er, daß dieser giftige Wind vom Norden her blies.

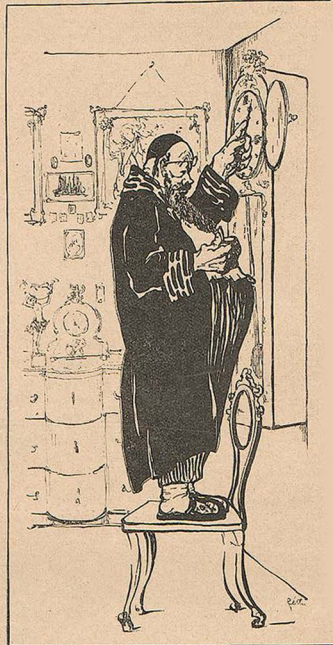
Dem Mehlreter aber war es eingeboren, im Ebenmaß von Veteranenbeerdigungen, Wallfahrten und Fronleichnamprozessionen durchs Leben zu gehen. Er hatte von Anbeginn Wettrennen, Schnellzüge und Expresbriefe. Das Kanapee war ihm zum Nabel der Erde geworden, der friedliche Spucknapf gleich dem Pol in der Erscheinungen Flucht und ein Dampfkarrussell erregte in ihm schon Schwindelgefühle.

Und Mehlreter schrumpfte ein wie Dörrobst. Er spiette wie jene Opernarie mit Gashahn, Lysol und Browning.

Zog gleich einer Schmalspurbahn durch die Straßen und spie vor jedem Tempo über fünf Kilometer aus.

„Pfui Teufel...!“ zischte er, wo andere riefen: . . . fabelhafter Typ, acht Zylinder . . .

Er wurde gereizt wie ein Berberlöwe, der zehnmal hintereinander durch einen brennenden Reifen springen muß.



Da flog eines Nachmittags ein fehgesteuener Fußball über die Planke eines Wettspiels auf den Gehsteig, — dem Mehltreter vor die Füße. Und wie tausend Nattern stieß er den Ball mit solcher Stoßkraft auf den Spielplatz zurück, daß ihm ein tausendfach gegrüßtes Bravo quittierend entgegenkam. Und Mehltreter stutzte. Als er an einer Ecke im Gewirr des Verkehrs in eingewurzelter Versunkenheit stehen blieb, hielt er wie ein Pfropfen den amokrassenden Handtäschchen-Räuber auf. Ein Kriminaler drückte ihm als Menschen von Geistesgegenwart die Hand. Und Mehltreter wurde nachdenklich.

An einer Kreuzung der Schlagader eines Betriebes verwickelte er sich in ein Verhau von Drähten, Schläuchen und Kabeln.

Apparate surrten, Kurbeln rasten — und Mehltreter schrie wie ein Stier in einem Spiegelschaulenster.

Männer in Hornbrillen brüllten auf ihn ein. Hände feuerten an. Mehltreter glühte und schäumte. Ein Kasten fuhr auf Armlänge gleich einer Rasiergarnitur auf ihn zu „Tempo...! Tempo...!“ rief ein Mann im Operationsmantel. „Ran ans Mikrophon...!“

Am Weltrekord im Blutdruck sank Mehltreter entnervt auf den Asphalt herab. Als er im Luftzug eines Kanalschachtes zu sich kam, hielt er eine Honoraranweisung über dreißig Mark in Händen.

„Respekt...! Mann, Sie gehen mit der Zeit...!“ Mehltreter war gefilmt und gleichzeitig vertont, lief bald in elf Theatern als Pointe der Tonfilm-Wochenschau. Ein Staatsbeamter mit Tempo! Abendblätter brachten sein Bild. Verwandte gratulierten, der Sportverein „Gut Tempo“ schickte ihm unter Glas im Fußbaunrahmen die Senioren-Anerkennung.

Und Mehltreter wurde zur Drehbühne. Erschütterte bis zum doppelseitigen Bruchband hinab, bohrt er in der Nase und brachte damit die Einsicht zutage, daß die Fügung will, im Tempo aufzugehen, wie ein Kommerzienrat in einer Aktiengesellschaft.

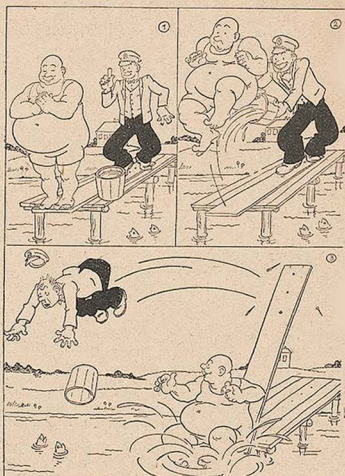
Der neue Rhythmus griff bald in Mehltrreters Familienleben über. Die Kinder spielten mit dem Gasometer; Feuermelder, durchlebten Keuchhusten, Masern im Staffettenlauf, seine Frau kämpfte gegen Asthma mit dem ersten Gang und das Mädchen für alles kam am zweiten Tage in die grüne Hofnung und gebar in drei Monaten. Die Toilettebenützung wurde mit der Stopptuhr kontrolliert, Emils Hausaufgaben vollzogen sich am laufenden Band und das Nachtgebet hatte Halbzeit 4:1 Onkel Peter geschmissen.

Matratzen, Bilderrahmen und Tapeten wurden mit Pariser Zuchtwanzen geimpft — und an einem Sonntag Nachmittag gelang es der vereinten Familie, die Tiere vielfach vermehrt in der Rekordzeit zwei Stunden siebzehn Minuten wieder lebend einzufangen.

„Tempo...! Tempo...!“ schrie Rechnungsrat Mehltreter bei Auszahlung und Erhöhung seiner Pension und „Tempo...!“ hauchte er durch die Gitter des Beichtstuhles zur Vergebung seiner Sünden —

Nach drei Jahren wurde er wegen der Kultivierung des Tempos vom Ehrengericht auf Lebensdauer aus der Gemeinschaft der Staatsbeamten ausgeschlossen und seiner Pension verlustig erklärt.

Hierauf trat Mehltreter als Aufsichtsrat in eine Schnellwäscherei, die Leibwäsche auf Kurzweilen reinigte. Er gab die Idee zum Weltrekord im Ausbürsten von Unterhosen. Sein Sohn Emil wurde dabei — Letzter. Und die Melancholia simplex umschattete des Vaters Seelenleben. Er



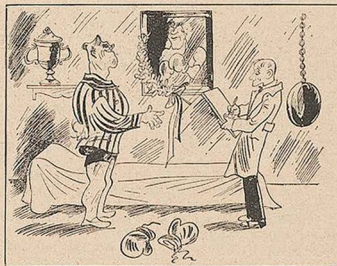
Wer  
zuletzt  
lacht...

Zeichnung von Jacobus Belsen



„Leugnen Sie doch nicht so hartnäckig! Mehrere Leute haben gesehen, daß Sie die Börse gestohlen haben!“  
„Aber, Herr Richter! Wieviele Leute haben es nicht gesehen!“

Zeichnung von L. Madras



„Schön! Also machen Sie mal so eine recht verrückte Karikatur von mir! Aber daß Sie mich nicht verunstalten, hören Sie?“



Zog sich aus dem Getriebe der Welt auf eine Achterbahn mit achtzig Prozent Gefälle zurück und verbrachte als Bremser in der Ruhe der Kurven den Rest seiner Tage. Der aber war nicht mehr groß, denn die Stille und Abgeschiedenheit dieses Berufes verschlechterte seine Krankheit — und er ging ein wie Gummimäntel im luftdichten Kleiderschrank . . . Der Tod erfolgte mit Lichtgeschwindigkeit

Sein letzter Wunsch war, mit Rohrpost ins Krematorium „Tempissimo“ verbracht zu werden, wo der stille Leib auf eine Besitzeempfanganntenne gekurbelt wird . . . Als Mehltreter ankam, stand schon eine Wetterwolke über dem Institut. Und die Anlage funktionierte so, wie es viele Dankschreiben bewiesen.

Zeichnung von  
Fritz Schmitde

## Aus Stalins Reich



„Nun? Seht ihr den Segen der Maschinen ein?“ — „Jawohl, Genosse Stalin! Eins ist sicher: Maschinen verhungern nicht!“

**M**ännchen, ist das richtig, daß die Schafe die dümmsten Geschöpfe auf der Erde sind?“ „Gewiß mein Schäfchen!“

**I**n der Gemeinderatssitzung einer Kleinstadt wollte man dem Geflügelzüchterverein wie alljährlich wieder eine Prämie von hundert Mark bewilligen. Ein Gegner dieser Vorlage wies darauf hin, ebenso gut wäre dann auch der Gesangverein zu einer solchen Unterstützung berechtigt. „Nein“, rief einer der Stadtväter, „singen kann jeder, aber Eier legen nicht.“

**E**s war Jahrmarkt. Schaubuden der üblichen Art waren auch erschienen. Und auch das beliebte Karussell drehte sich. Da geschah es, daß ein Mann sich an den Karussellbesitzer wandte: Bester Mann, erst hörte ich das Adagio aus der Pathétique von Beethoven, dann den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, dann die Coriolan-Ornvertüre — solche klassische Musik paßt doch garnicht für Ihr Karussell!“

Der Karussellbesitzer: „Glauben Sie vielleicht, daß die Rundfunkgesellschaft meinnetwegen das Programm ändert?“

Zeichnung von  
Karl Holtz



„Arbeitslosigkeit ist in der Tat eine üble Angelegenheit, Mister Brown! Wir haben 3000 Mann entlassen müssen! Und ich treibe mich jetzt schon den dritten Monat hier an der Riviera herum! Das hängt einem auf die Dauer zum Halse heraus!“

## Liechtensteiner Hymne

Zwischen der Schweiz und Oesterreich liegt Liechtenstein, niedlich und schmal. Das kommt andern Staaten an Flächen nichtgleich und nicht an Einwohnerzahl.

Und in diesem Staate, da liegt eine Stadt: Vaduz!

Was tuts, daß sie zwölfhundert Seelen nur hat: Dieses mikroskopische Nest in der Ferne ist trotzdem der Hauptsitz der größten Konzerne.

Liechtenstein, kleines Fürstentum, das einst keine Katze gekannt: Jetzt singen die Mächtigen deinen Ruhm, denn du bist ihr billigstes Vaterland. Und von Syndikaten und Trusts gesucht ist Vaduz, die Kleinstadt der riesigen Steuerflucht. Kapitalgesetze sind oftmals von Härte. Vaduz aber macht die genehmste Offerte.

Kapitalisten der ganzen Welt, Patrioten mit Heiligenschein, verdienen im Osten und Westen ihr Geld und zahlen die Steuern in Liechtenstein. Und das große Hauptbuch, das wird geführt in Vaduz. Gebühr der Stadt, der Gebühr gebührt! Ein dreifaches Hurra in diesem Sinne Der Oase der lachenden Reingewinne!

Hans Bauer

## Paradox ist,

wenn ein erfolgreicher Schriftsteller seine Feder an den Nagel hängt  
wenn der Oberbuchhalter einer A.-G. die haarige Unterbilanz mit verschleiertem Blick frisiert  
wenn eine schön gebaute Stenotypistin trotz durchschlagenden Erfolges von ihrem Chef abgebaut wird.

## Schönheit hat kein Alter!



Mit überflüssigem Fett kann man nicht schön sein, aber ein schlanker, beweglicher Mensch wird immer gefallen, auch wenn er nicht mehr so jung ist. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, das angereicherte, ärztlich empfohlene Morgengetränk bereitet Sie von lästigen Fettplättern, erhöht das Blut und die Säftigkeit, erhält schlank, elastisch u. jug. Palet Mk. 7, Kurpaqg. (ofads. Int. alr. Mk. 10 —, extra stark Mk. 250 u. Mk. 1250. In Apoth. u. Drog.

**DR. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRAUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate  
München 125 Gullstraße 7

# Programm

1. Was will die Sozialdemokratie?  
Von Herm. Müller-Franken
2. Grundsätzlicher Teil des Heidelberger Programms der SPD.
3. Aktionsprogramm
4. 140 Bilder, Photographien, graphische Darstellungen usw.

Dies alles in einer gut ausgestatteten Schrift „Unser Programm in Wort und Bild“ für

# nur 90 Pf.

in jeder  
Volksbuchhandlung

# Achtung Denksportler!

Mit großer Leidenschaft werden die Kreuzworträtsel, die Silbenrätsel, die Bilderrätsel usw., die Denksportaufgaben aller Art studiert und gelöst. Dadurch soll das Gedächtnis geschärft, das Wissen bereichert und das Denken geschult werden. Wir wünschen, daß ebenso viele, wie sich über diese Zerstreuungen hermachen, auch einmal über die ersten politischen und wirtschaftlichen Nöte unserer Zeit nachdenken. Um dazu beizutragen, werfen wir folgende Fragen auf:

1. Frage: Warum müssen Millionen heute erwerbslos sein?
2. Frage: Wie kann den Arbeitslosen geholfen werden?
3. Frage: Ist Nationalsozialismus überhaupt Sozialismus?
4. Frage: Was würde Karl Marx heute sagen?
5. Frage: Was wird aus Sowjetrußland?
6. Frage: Wer regiert in der Welt?

Diese Fragen werden sich nur wenige wirklich beantworten können. Darum nennen wir Ihnen zu jeder Frage eine wohlfeile Schrift, durch deren Lektüre man zur Lösung kommt:

- Zu Frage 1: Fritz Naphtali, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit M. 0,30
- Zu Frage 2: Fritz Tarnow, Wirtschaftsarchie und Arbeiterklasse M. 0,20
- Zu Frage 3: Engels, Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft M. 0,80
- Zu Frage 4: Karl Kautsky, Marx' ökonomische Lehren M. 4,75
- Zu Frage 5: Karl Kautsky, Der Bolschewismus in der Sackgasse M. 2,40
- Zu Frage 6: Friedrich Stampfer, Grundbegriffe der Politik M. 3,60

Sie bekommen diese Bücher in jeder Volksbuchhandlung oder vom Verlag

**J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H.,**  
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

# Wer? Wem? Was?

(zur „Frag mich was“-Seuche)

Von Hans Herbert Hannsen

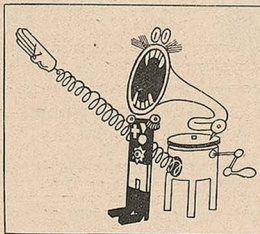
Eine kleine lustige Sache — passen Sie auf — hören Sie zu — ein neues Spiel, das bald in Deutschland populär werden dürfte.

Es geht los:

- 1.) Wer tut wem was nicht?  
Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze.
- 2.) Was tut wer, der wem was tut?  
Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
- 3.) Wer tut was wann, wenn wieviel sich was tun?  
Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.
- 4.) Wer hat was wo?  
Morgenstunde hat Gold im Munde.
- 5.) Was währt wie?  
Ehrlich währt am längsten.
- 6.) Wer tut was wann wie, wenn wer was tut?  
Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
- 7.) Wer geht wie lange wohin, bis er was tut?  
Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.
- 8.) Wer kann wen was wo?  
Man kann den Schützen wohl am Schuß erkennen.

Gefällt es Ihnen? Machen Sie es nach — es gibt tausend Sprichwörter und Zitate — Sie werden Ihren Freunden frohe Stunden damit bereiten.

Karl Holtz:  
Der  
Diktator



„Sie machen mir den Hof, lieber Freund. Haben Sie denn auch ein Haus dazu?“

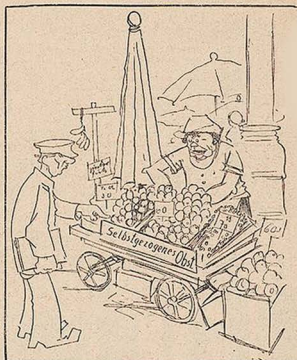
Verzeihung“, halte ich in Frankfurt am Main einen biedereren Bürger an, „wenn ich hier geradeaus gehe, ist dann da vorn der Bahnhof?“ „Wenn Sie nach net da gradaus gehe, is de Bahnhof doch da vorne.“

Sellerie hat sich zwei Dutzend Pfeifen gekauft. So kleine Kalkpfeifen, das Dutzend dreißig Pfennige.

Sellerie steht an der Straßenecke und bittet einen vorübergehenden Mann um etwas Tabak für seine Pfeife. Der greift mitleidig in den Tabaksbeutel. Und Sellerie will seine Pfeife stopfen. Will, denn die Pfeife fällt auf die Erde und zerschellt. Bedepert steht Sellerie da und ist dem Weinen nahe. Fragt der Mann mitleidig: „Was kostet denn so eine Pfeife?“ „Fünzig Pfennig“, meint Sellerie kleinlaut und demütig. Der Mann langt in die Tasche. Und Sellerie verschwindet unter vielen Dankesbezeugungen um die nächste Ecke. Zieht wieder eine Kalkpfeife aus der Tasche. Und wartet auf einen neuen Kunden.

In Gedanken:  
„Rasieren?“

Zeichnung von K. Stoyo



Zeichnung von Georg Wilke



Zeichnung von Helmuth Peter

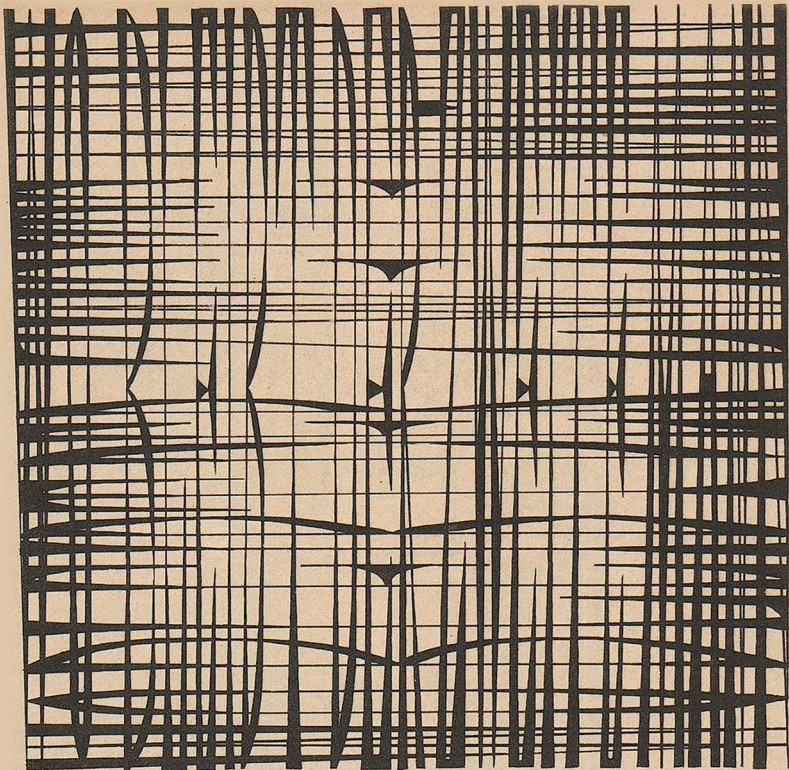


Zeichnung von  
Karl Hollz

## Polnische Landarbeiter

„Also diesmal, lieber  
Kaczmarek, können Sie  
mir hundert Pollacken  
mehr schicken. Die Mit-  
tel aus der Osthilfe  
reichen zu!“





(Man halte dies Blatt so in der Hand, daß die Papierfläche flach schräg vor dem Auge liegt. Das Liniengewirr läßt dann eine bekannte Tagesparole sichtbar werden.)

Junge“, ruft die Mutter nach dem Hof hinab, „komm schnell rauf! ‚Kati‘ (das Hauskätzchen) ist gestorben.“ „Ach Mutti, laß uns erst hier fertig spielen“, antwortet der kleine Karl sehr gelassen.

Als er später aber das Kätzchen in der Wohnung tot liegen sah, zerfloß er in Tränen.

„Was ist dir?“ fragte die Mutter, „heute früh, als ich dir zurief, daß Kati tot ist, hast du gleichgültig hingehört, und jetzt weinst du?“

„Ja, da hatte ich verstanden, daß ‚Vati‘ gestorben ist“, erwiderte schluchzend der Junge

Busse hat im Bräuselbräu ein Beefsteak bestellt.

Er sitzt über dem Beefsteak und weint herzzerbrechend. Da fragt der Wirt:

„Warum weinen Sie so über Ihr Beefsteak?“

Brummt Busse:

„Vielleicht läßt es sich erweichen.“

Mein Schulfreund Hippe blieb wegen mangelnder Leistungen im Latein sitzen.

Der Rektor wollte ihn nochmals prüfen.

„Kannst du wirklich so wenig, Hippe“, fragte er, „daß du im Latein durchgefallen bist? Wie heißt denn der ‚Hund‘?“

Heult Hippe:

„Professor Herscher, Herr Rektor.“

Mull litt an Migräne.

Er holte den Arzt.

Der Arzt beklopfte Mull hinten und vorn.

Essen Sie mäßig“, sagte er dann, „trinken Sie wenig, rauchen Sie wenig, gehen Sie zeitig schlafen, stehen Sie früh auf und machen Sie viel Bewegung an der frischen Luft.“

Mull meint:

„Ja, wenn ich das alles tun wollte, Herr Doktor, brauchte ich doch keinen Arzt.“



**Du**

**wo bleibt  
der zweite Mann?**



Hans  
Baluschek:  
Das Trio